**Ein festes Herz**

Silvester 2023

Am Abend des alten Jahres halten wir inne. Wir achten auf unsere Zeiten. Was hat mich in den vergangenen Monaten umgetrieben? Mit welchen Menschen hatte ich schöne Begegnungen? Was hat mir hier im Heim gut getan? Was hat mich auch geärgert? Wo hätte ich lieber andere Worte wählen, wo etwas bleiben lassen sollen?

Manches kommt mir da in den Sinn.

Der Blick auf das, was gewesen ist, kann helfen. Vielleicht um manches besser zu verstehen. Vielleicht um Unbewältigtes nicht zu vergessen. Vielleicht um nächste Schritte zu überlegen. „Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen…“, singen wir mit Paul Gerhardt. „Gestern“ und „heute“ verbinden sich in unserem Blick darauf, was gewesen und geschehen ist. Gleichzeitig richten wir die Augen auf „morgen“. Die Zukunft ist real noch nicht zu sehen. Vergegenwärtigen wir uns „gestern“ und „morgen“, so erhalten wir „heute“ eine Chance. Es ist die Chance, Kraft zu schöpfen und uns neu auszurichten.

Der Hebräerbrief benennt die Quelle der Kraft in seiner Zeitformel: **Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.** Betonen möchte ich die letzten drei Worte: „auch in Ewigkeit“. Mit ihr wird Christus hier besonders in Verbindung gebracht. Es heißt nicht „gestern und heute und derselbe auch morgen“, sondern „in Ewigkeit“. Was hat es damit auf sich? Wir sind Menschen in der Zeit. Wir richten uns von morgens bis abends nach der Uhr. Wir durchlaufen verschiedene Lebensphasen von der Wiege bis zur Bahre. Wir erleben glückliche Stunden und müssen schwere Tage und Nächte durchmachen. Wir haben einen empfindsamen Sinn für unsere Zeiten. Aber haben wir einen Sinn für die Ewigkeit? Wir können sie nicht sehen oder greifen. Bei der Ewigkeit scheint es sich um eine andere Art von Zeit zu handeln. Haben wir einen Sinn, haben wir ein Organ für die Ewigkeit?

Der Hebräerbrief behauptet das. Er nennt dieses Organ „das Herz“. Stellen wir uns „das Herz“ einmal nicht als das biologische Organ vor. Menschen und Tiere tragen ein Herz im Leib. Stellen wir es uns jetzt – so wie die Menschen der Bibel - für einen Moment als Sitz der Persönlichkeit vor. Im Herzen sitzen Verstand und Wille, das Gewissen und die Gefühle. Dort sitzen auch die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen sowie unsere Ängste und Hoffnungen. Hier ist der Sitz von Glaube und Liebe. Dieses Herz braucht frische Kraft. Wenn es gestärkt wird, wenn es gefestigt wird, dann ist das „ein köstlich Ding“. Wer das erfahren will, braucht sich „nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben“ zu lassen, weiß der Hebräerbrief. Eine Vielzahl von Lehren treibt die Welt um – damals und heute. Doch gegen eine redliche Auseinandersetzung mit seriös vorgetragenen Meinungen spricht nichts.

Der bekennende Atheist und Kulturphilosoph Alain de Botton will von den Religionen lernen. Er anerkennt, was Religion für die Menschheit an Gutem und Nützlichem hervorgebracht hat. Die Feier des Heiligen Abendmahls regt de Botton dazu an, ein „ideales Restaurant der Zukunft zu entwerfen, ein >Agape-Restaurant<“ (42). In diesem Lokal würde niemand abgewiesen oder schräg angesehen. Jeder dürfte mit anderen sprechen und zusammensitzen, mit wem er oder sie will. Wie in der Kirche schätzen die Gäste dort Werte wie Gemeinschaftsgefühl und Freundschaft. Vor und während der Mahlzeit sind Menschen auch empfänglich für moralische Belehrungen, lernt de Botton von mancher Religion. Im Agape-Restaurant sollen sich die Gäste wohlfühlen und frei mit anderen Leuten in Kontakt treten. Dazu gibt es ein Handbüchlein mit Regeln, wie man sich bei der Mahlzeit zu verhalten hat. „Arme würden mit Reichen speisen, Farbige mit Weißen, Gläubige mit Konfessionslosen, Labile mit Ausgeglichenen, Arbeiter mit Managern, Wissenschaftler mit Künstlern“. (50)

Am Abend des alten Jahres halten wir inne. Was gibt unserem Leben Sinn und Kraft? Wie bekommen wir ein festes Herz? Das ist ein Geschenk, betont der Hebräerbrief. Gottes Geschenk, seine Gnade – so das alte Wort – macht uns das Herz fest und stark. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Gestern war Jesus auf Erden. Er sprach zu den Menschen in der Stimme Gottes. Er heilte Kranke und machte Blinde sehend. Frauen und Männer, die sich durch ihren Lebenswandel verirrt hatten, brachte er zurück auf den guten Weg. Er nahm Menschen ihre Schuld ab. Schuld, Versagen, böse Worte, böse Taten. Auf sein Kreuz hat er das bezogen. An sich hat er all das gezogen. Damit sind wir davon frei.

Freiheit ist der Grund unseres Glaubens. Jesu Geist berührt uns mit der guten Nachricht. Ich bezweifle, dass de Bottons Kulturphilosophie weiterführt. Lassen sich Wesensäußerungen des Glaubens wirklich von seinem Kern abtrennen und wie Bausteine für ein anderes Gebäude verwenden? Ein Agape-Restaurant mag eine originelle Idee sein. Doch würde es als weltliches Gemeindehaus funktionieren? Künstliche Konstruktionen werden nicht ausreichen, um menschliche Gemeinschaften zu steuern. Es braucht dazu die Grundlage einer klaren Überzeugung, eines inspirierten Glaubens.

Alain de Botton mag es mit seinem weltlichen Angebot gut meinen, doch überzeugt er mich nicht. Lieber lasse ich mich einladen von dem, der sagt: Kommt zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen. Meine Last ist leicht. Ich will euch erquicken (nach Mt 11,28.30). Dass das Herz fest werde, können wir nicht einfach machen. Es wird geschenkt. Mein Herz kann verzagen, wenn es nicht über sich hinaussieht. Mein Herz kann hart werden, wenn ich mich mit den Verhältnissen abfinde. Wenn ich bitter in der Seele werde. Ein verzagtes Herz droht alle Hoffnung zu verlieren. Ein verhärtetes Herz droht beim nächsten Schlag zu zerbrechen. Wird das Herz aber fest, so ist das „ein köstlich Ding“. Es verleiht Kraft für unseren Weg heute und morgen. Mit dem >Organ für die Ewigkeit< sehen wir über diesen Tag und unsere Zeit hinaus. Christus ist uns zum Bruder geworden. Er verbindet unsere Zeit mit seiner Ewigkeit. Derselbe begleitet uns, der gestern war und heute ist und in Ewigkeit bleibt. Im Vertrauen darauf soll unser Herz fest werden an der Schwelle der Jahre. Amen.

Pfarrer Gerd Ziegler, Backnang

Literatur: Alain de Botton, Religion für Atheisten. Frankfurt a. M. 2013

Predigttext: Hebräer 13,8-9b